

BLICKPUNKT KUBA

In dieser Ausgabe:

- UN- Generalversamm-
lung
- Kuba rechnet mit US-
Angriff
- Boliviens Opposition
verschärft Kampf ge-
gen Regierung
- Zeichen des Wandels
auf Kuba
- Boxen – Der moderne
Menschenhandel
- Kurznachrichten von
Granma International

UN-Generalversammlung fordert Ende des Embargos gegen Kuba

Gestern hat die UN-Generalversammlung im 16. Jahr in Folge eine Resolution verabschiedet, in der ein Ende des Embargos gegen Kuba gefordert wird, das die Vereinigten Staaten vor beinahe einem halben Jahrhundert gegen die Karibikinsel verhängt haben. Bei der Abstimmung befürworteten 184 der 192 Mitglieder der Versammlung die Resolution, nur die USA, Israel, die Marshallinseln und Palau stimmten dagegen, die Förderierten Staaten von Mikronesien enthielten sich.

In der Resolution werden alle Staaten dazu aufgefordert, keine Gesetze zu beschließen, die ihrem erklärten Ziel, die Freiheit des Handels und der Schifffahrt zu fördern, widersprechen. Der kubanische Außenminister Felipe Perez Roque bezeichnete die Blockade als das Haupthindernis für die Entwicklung in Kuba. Jeder kann verstehen, welches Maß an sozioökonomischer Entwicklung Kuba gehabt hätte, wenn es nicht diesem unerbittlichen und obsessiven Wirtschaftskrieg ausgesetzt wäre=93, sagte Felipe Perez Roque vor den Delegierten der 62. UN-Generalversammlung. Er warf den USA vor, die 15 ähnlichen Resolutionen der letzten Jahre nicht nur ignoriert zu haben, sondern die Sanktionen im letzten Jahr noch verschärft zu haben.

Ronald Godard, der Vertreter der USA in der Versammlung, vertrat die Auffassung, das Embargo sei eine bilaterale Angelegenheit zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba. Seiner Meinung nach sei der wahre Grund für das Leiden der Kubaner ein Embargo, das die kubanische Regierung gegen das eigene Volk verhängt habe.

wikinews, 31. Oktober 2007

Abstimmungen in der UNO gegen die US-Blockade gegen Cuba von 1992 bis 2007 - (Ausgangszahl 192 UNO-Mitgliedsländer)

Jahr	dafür	dagegen	abwesend	Enthaltung
1992	59	3	46	71
1993	88	4	35	57
1994	101	2	33	48
1995	117	3	27	38
1996	137	3	20	25
1997	143	3	22	17
1998	157	2	14	12
1999	155	2	23	8
2000	167	3	15	4
2001	167	3	16	3
2002	173	3	11	4
2003	179	3	7	2
2004	179	4	7	7
2005	182	4	4	1
2006	183	4	4	1
2007	184	4 USA, Israel, Palau, Marshall- inseln	3	1 Mikronesien



Kuba rechnet mit US-Angriff

Nach der Rede von US-Präsident Bush vor der Uno warnt der kubanische Außenminister Roque die USA vor einer Einmischung: "Wir verlangen Respekt und werden uns verteidigen."

Der kommunistische Inselstaat Kuba hat seinen Nachbarn, die USA, vor einem Angriff gewarnt. Sollte US-Präsident George W. Bush mit Gewalt einen Regimewechsel herbeiführen wollen, sei man bereit zu kämpfen erklärte Außenminister Felipe Perez Roque am Dienstag in einem Interview. "Wir respektieren die Vereinigten Staaten, aber wir verlangen Respekt uns gegenüber, und wir würden unser Land gegen jeden Versuch ausländischer Aggression verteidigen", sagte er. "Wir drohen nicht, und wir bluffen niemals."

Bush hatte in der vergangenen Woche in seiner ersten größeren Rede zum Thema Kuba seit vier Jahren die internationale Gemeinschaft zur Unterstützung der kubanischen Opposition aufgefordert. Die Kubaner brauchten Hilfe, um die Herrschaft Fidel Castros "abzuschütteln und ein freies Volk zu werden". Dies deutet für Außenminister Roque darauf hin, dass der US-Präsident möglicherweise plane, Gewalt anzuwenden.

Uno fordert Aufhebung des US-Embargos

Zuvor hatte die Uno-Vollversammlung der Vereinten Nationen die USA zum 16. Mal in Folge zu einem Ende ihres Kuba-Embargos aufgerufen. Bei der Abstimmung unterstützten 184 Staaten den Appell. Nur vier waren dagegen, ein Mitgliedsland enthielt sich der Stimme. In der Debatte warf Außenminister Roque den USA vor, die Wirtschaftssanktionen weiter verschärft zu haben.

"Die Blockade wurde noch nie so entschlossen erzwungen wie im vergangenen Jahr", sagte der Minister und sprach von einem "brutalen Wirtschaftskrieg". Die USA haben das Embargo im Juli 1960 verhängt, einhalb Jahre nach dem Einzug der von Fidel Castro geführten Guerilleros in Havanna und dem Sturz des Batista-Regimes. (APA/Red.)

www.DiePresse.com 31.10.2007

Bolivians Opposition verschärft Kampf gegen Regierung.

Anschläge auf venezolanische und kubanische Einrichtungen

Am Montag sind in der ostbolivianischen Millionenstadt Santa Cruz in kurzer Folge zwei Sprengsätze detoniert. Die erste Bombe explodierte in der Nähe des venezolanischen Konsulats, eine weitere vor einer Unterkunft für Ärzte und Botschaftspersonal aus Kuba. Aufgrund der schwachen Sprengkraft kam es zu geringen Sachschäden, Menschen wurden nicht verletzt. In einem ersten Polizeibericht zum Geschehen, das Präsident Evo Morales als terroristischen Akt verurteilt, ist von Unbekannten die Rede, die Sprengsätze aus vorbeifahrenden Autos warfen. Schon vor anderthalb Monaten habe es einen ähnlichen Angriff mit einer Tränengasgranate gegen eine Unterkunft kubanischer Ärzte gegeben, sagte Rafael Daus=E1, Kubas Botschafter in Bolivien. Seit zwei Jahren bieten über 2000 kubanische Ärzte in dem Land kostenfreie medizinische Versorgung an.

Die Angriffe geschahen wenige Tage, nachdem Ruben Costas, Präfeld des oppositionell regierten Departements Santa Cruz, auf dem Flughafen Viru Viru eine Hetzrede gehalten hatte. Costas hatte das Gebäude am vergangenen Donnerstag mit einigen hundert bewaffneten Unterstützern gestürmt, nachdem zuvor eine 300 Mann starke Sondereinheit der bolivianischen Streitkräfte die Kontrolle über den zweitwichtigsten Flughafen des Landes übernommen hatte. Anlass des Militäreinsatzes waren Beschwerden ausländischer Fluglinien über Erpressung vor Ort. Lokale Angestellten der staatlichen Firma AASANA hätten mehrfach Landegebühren in bar und unter den Tragflächen kassiert. Eine US-amerikanische und eine brasilianische Airline stellten daraufhin ihre Flüge ein. Auch der örtliche AASANA-Direktor war unter Korruptionsverdacht geraten, nachdem Unternehmensgelder auf seinem Privatkonto verbucht wurden. Die Übernahme der Kontrolle sollte diese offensichtliche Korruption beenden, durch die dem Fiskus enorme Verluste entstanden waren.

Doch hatte man in La Paz nicht mit der Präfeldur und dem Bürgerkomitee Pro Santa Cruz gerechnet. Sie machen Venezuela für die Militäraktion verantwortlich, weil, so hieß es, am gleichen Tag ein venezolanisches

Flugzeug in Viru Viru gelandet sei. Hunderte Oppositionelle stürmten daraufhin den Flughafen. Dabei wurde ein Soldat angeschossen. Nur durch das bedachtsame Verhalten der Militärs konnte ein Massaker verhindert werden. Nach der Erstürmung versammelten sich am Freitag mehrere tausend Regierungsgegner aus dem wohlhabenden und daher oppositionellen Departement vor dem Flughafengebäude. Vor dem Mob hetzte Gouverneur Costas gegen die Regierung Morales und die Allianz mit Venezuela. Dessen Präsident Hugo Chavez sei ein Affe, dem Morales blind folge. Er bezog sich dabei auf eine Äußerung des Venezolaners. Dieser hatte erklärt, Venezuela werde nicht tatenlos zusehen, wenn Boliviens Rechte den eingeleiteten Wandel gewalttätig aufhält.

Junge Welt, 24. Oktober 2007

Zeichen des Wandels auf Kuba

Castro sichert Uno-Berichterstatler Jean Ziegler Zusammenarbeit zu

Zum ersten Mal öffnet Kuba seine Tore für einen Uno-Berichterstatler. Die Regierung von Fidel Castro sicherte dem Schweizer Jean Ziegler, der ab Sonntag für fast zwei Wochen auf der Insel weilte, seine vollständige Zusammenarbeit zu.

Im Juni hatte die kubanische Uno-Botschaft in Genf dem Uno-Hochkommissariat für Menschenrechte einen Brief geschickt und den Berichterstatler für das Recht auf Nahrung zu einem Besuch eingeladen. Dies geschah eher überraschend, hatte doch die kubanische Regierung einige Tage zuvor im Menschenrechtsrat erreicht, dass der Posten des Uno-Berichterstatlers für Menschenrechte auf der Insel abgeschafft wurde. Havanna hatte sich geweigert, die französische Juristin Christine Chanet je zu empfangen.

Jean Ziegler wertet die Einladung als Zeichen für das wachsende Interesse Kubas an einer Zusammenarbeit mit der Uno. Der Wille zur Zusammenarbeit beschränke sich nicht auf seine Person, sondern sei eher ein Zeichen für den Wunsch auf eine aktive Kooperation mit dem Uno-Menschenrechtsrat.

«Die Eiszeit ist vorüber, nun beginnt eine Ära der Zusammenarbeit mit der Uno», glaubt deshalb der Schweizer Soziologe. Die Einladung zeige, dass sich das Regime bewege. Ziegler will den Bericht über seine Kuba-Reise in der kommenden Session des Uno-Menschenrechtsrates vorstellen.

Besuch umstritten

Die Ankündigung der Reise des Schweizer Uno-Vertreters hat heftige Reaktionen ausgelöst. Nichtregierungsorganisationen werfen dem Genfer vor, mit der Annahme der Einladung die Regierung von Castro zu legitimieren. Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International hingegen begrüßte die Kuba-Reise, sie sei ein erster Schritt zu einer Aufnahme des Dialoges mit dem Uno-System. «Wir hoffen, dass Kuba weitere Schritte machen wird und etwa einen Uno-Berichterstatler für die Meinungsfreiheit einladen wird», sagte Peter Splinter, Vertreter von Amnesty International bei der Uno.

Interesse an der Kuba-Reise äußerten auch einige westliche Regierungen. Sogar die USA sollen einen Kontakt zu Jean Ziegler im Vorfeld der Reise gesucht haben.

Der Botschafter der Schweiz in Havanna, der auch die Interessen der USA auf Kuba vertritt, warnt aber vor zu großen Erwartungen. Im Gegensatz zum Tauwetter zwischen den USA und Nordkorea zeichne sich zwischen Washington und Havanna keine Annäherung ab. Der Schweizer Diplomat rechnet unter der Regierung von US-Präsident George W. Bush, die gute Beziehungen zu den Exil-Kubanern pflegt, auch nicht mit einer Änderung.

Nicht mit zwei Ellen

Ziegler legt auf Anfrage Wert auf die Tatsache, dass Kuba wie andere Länder kein Recht habe, seinen Bericht zu verändern. Allenfalls könnten Formfehler korrigiert werden.

Über die konkreten Auswirkungen seines Besuches bleibt er vorsichtig. Die Kompetenzen des UNO-Berichterstatlers seien begrenzt. Tiefgreifende Veränderungen der kubanischen Regierung seien noch Zukunftsmusik, vor allem auch weil für Washington die Stunde des Dialoges noch nicht gekommen sei.

NZZ Online, 26. Oktober 2007

Boxen

Der moderne Menschenhandel

Kubas Boxmannschaft ist die erfolgreichste der Welt. Doch bei der kommenden Weltmeisterschaft wird sie nicht dabei sein. Der kubanische Verband hat die Teilnahme abgesagt - aus Angst, weitere Champions an ausländische Boxpromotoren zu verlieren.

Bis zuletzt hat Dr. Ching-Kuo Wu, Präsident des Internationalen Amateurboxverbands, gehofft, dass Kuba es sich doch noch anders überlegen würde. Vergeblich: Die Weltmeisterschaft in Chicago wird ohne die elegant tänzelnden kubanischen Faustkämpfer stattfinden. Die haben dem alle zwei Jahre stattfindenden Anlass in der Vergangenheit in schöner Regelmäßigkeit ihren Stempel aufgedrückt: Sie dominierten. Bis zu acht Goldmedaillen hat die kubanische Mannschaft Anfang der neunziger Jahre bei Weltmeisterschaften gewonnen. Zwar liest sich die kubanische Bilanz auch an der letzten WM in China mit vier goldenen, zwei silbernen und zwei bronzenen Medaillen nicht schlecht. Aber die internationale Spitze ist enger zusammengerückt. Immer schwerer fällt es den Kubanern, die Spitze zu verteidigen. Doch es sind nicht allein die aufstrebenden Boxnationen Indien, Kasachstan oder Aserbaidschan, die den Kubanern neben den Russen und US-Amerikanern das Leben schwer machen. Das tun auch die Boxpromotoren aus aller Herren Ländern.

Für die ist die kubanische Staffel eine Goldader, die zu schürfen sich lohnt. Die Zeiten, in denen der sechsfache Weltmeister und dreifache Olympiasieger im Schwergewicht, Félix Savón, Millionenofferten kalt lächelnd ausschlug und mit großer Geste für die kubanische Revolution warb, sind längst vorbei. Heute sind die Boxer, einst von Fidel Castro als «Botschafter der Revolution» gerühmt, empfänglich für lukrative Verträge aus dem Ausland. Das wissen die Talentscouts aus aller Welt nur zu gut, und deshalb werden die Champions von der Karibikinsel bei internationalen Sportevents heftig umworben. Damit wird es immer schwieriger für die kubanischen Sicherheitsbeamten, die Stars so effektiv wie bisher abzuschirmen. Das gilt für die kommende Woche beginnende WM in Chicago, im Land des Klassenkampfes und im Mekka des Profiboxsports, noch mehr als anderswo.

Millionen für die Flucht

Das wissen natürlich auch Kubas Sportfunktionäre. Der oberste Fan des Landes, Fidel Castro, hat höchstpersönlich zur Feder gegriffen und den Boykott der WM schon Anfang August in Erwägung gezogen. Man wolle den «Haien von der Mafia kein Frischfleisch vor die Haustür liefern», schrieb Castro in einer seiner Kolumnen.

Aufgebracht ist der bärtige Revolutionär von der steigenden Anzahl von Athleten, die Kuba den Rücken kehren. Den Boxern, einst zuverlässige Bannerträger der Revolution, traut der Máximo Líder kaum mehr über den Weg. Mit Yan Barthelemy, Yuriorkis Gamboa und Odlanier Solís setzten sich im letzten Dezember gleich drei von fünf Olympiasiegern in Athen von der kubanischen Staffel ab. Die trainierte damals in Venezuela. Über Umwege landeten die drei Champions beim Hamburger Arena-Boxstall. Arena-Chef Ahmed Öner griff tief in die Tasche für die talentierten Kubaner: Rund 1,5 Millionen US-Dollar gab der türkischstämmige Boxpromoter laut eigenen Angaben allein für die Unkosten nach der Flucht und für die Bezahlung der Agenten aus, die ihm die drei jungen Boxer angeboten hatten. Über die Gehälter der drei, die allesamt das Zeug zum Weltmeistertitel haben, schweigt er.

Klar ist: Hier wird gut verdient. So lässt sich Solís von einem Chauffeur im goldlackierten Hummer-Jeep durch Hamburg kutschieren. Die Schwäche des 116 Kilogramm schweren Boxers für dicke, goldene Ringe und schwere Ketten ist kaum zu übersehen. Vier siegreiche Profikämpfe hat der Schwergewichtler bereits hinter sich, und das Ziel ist klar: Weltmeister werden. Dafür nimmt der noch nicht austrainierte Koloss auch die ungeliebten Waldläufe in Kauf, um sich langsam für die zwölf Runden fit zu machen. «Das ist harte Arbeit und wird dauern», betont Arena-Trainer Werner Kirsch, der auch Leichtgewichtler Yuriorkis Gamboa unter seinen Fittichen hat. Der hat bereits einen Profikampf mehr als Solís auf der Fightcard und wird wohl auch deutlich früher für einen Titelkampf bereit sein.

«Deutsche Mafia»

Die Glitzerwelt des Kapitalismus gefällt den beiden Athleten. Gamboa macht kein Hehl daraus, weshalb er aus Kuba floh: «Profiboxsport ist in Kuba nicht vorgesehen. Wir hatten dort keine Optionen, und selbst als Olympiasieger lebten wir auf dem gleichen Niveau wie alle anderen.» Andere Sportler, wie der mehrfache Boxolympiasieger Félix Savón, erhielten Vergünstigungen, Gamboa aber nicht. «Wir lebten unterhalb dieses Status», sagt der Vater einer zweijährigen Tochter. Die hat der Leichtgewichtler zusammen mit seiner Frau Dunía aus Kuba nach Miami schmuggeln lassen. Frau und Kind leben dort bei Verwandten, während Gamboa, der gerne mit freiem Oberkörper, Rolex und Goldketten posiert, in Hamburg an seiner Karriere feilt.

Und die kommt voran: Kaum länger als eine Minute brauchte Gamboa in seinen letzten beiden Kämpfen, um die Gegner auf die Bretter zu schicken. Im Eiltempo soll es weitergehen, denn der Boxer lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass er sich möglichst schnell einen WM-Gürtel umschnallen will. «Im nächsten Jahr könnte es schon so weit sein», hofft Öner, der unablässig die Werbetrommel für seine «rising stars» rührt und gleichzeitig nach neuen Talenten Ausschau hält. Dabei geht der Blick natürlich weiterhin nach Kuba. Im Juli wurden Öners Mittelsmänner bei den Panamerikanischen Spielen, einer Art Olympiade der amerikanischen und karibischen Staaten, erneut fündig. Mit Guillermo Rigondeaux, dem amtierenden Doppelolympiasieger im Bantamgewicht, und mit Weltergewichtler Erislandy Lara, dem amtierenden Weltmeister der Amateure, verpflichteten sie zwei weitere Aushängeschilder der kubanischen Mannschaft.

Doch diesen Abgang wollte Landesvater Castro nicht stillschweigend hinnehmen und prangerte die «deutsche Mafia» öffentlich an. Der Vorwurf des «Menschenhandels» machte die Runde, und die Artikel des Comandante sorgten weltweit für Aufsehen in den Medien. Daraufhin machten die beiden Boxer reumütig kehrt und stehen laut Agenturmeldungen in Kuba vor dem Nichts. «Ein Athlet, der seine Delegation verlässt, ist wie ein Soldat, der mitten im Krieg der Front und den Kameraden den Rücken kehrt», schrieb Fidel Castro. Die beiden Boxer, mit 26 und 24 Jahren im besten Boxeralter, durften nicht zurück ins Trainingcamp der Nationalmannschaft auf der Finca Holbein Quesada und sollen nie wieder die Landesfarben tragen. Der missglückte Versuch, mit Boxen Geld zu verdienen, ist für die beiden Sportler vermutlich das Ende ihrer Karriere. Ein hoher Preis für die kurzfristige sportliche Fahnenflucht.

Fahnenflüchtige überall

Scheinbar unbeeindruckt vom Abgang ihrer Aushängeschilder präsentierte sich die kubanische Staffel in Rio de Janeiro und gewann fünf Goldmedaillen, eine silberne und zwei bronzene. Mit dem exzellenten Osmay Acosta steht der Nachfolger für Odlanier Solís bereits fest. Ohne einen gut abgeschirmten und schier unglaublich großen Pool an Talenten wäre das kaum möglich. «Der garantiert, dass Kuba trotz des Aderlasses weiterhin zu den führenden Boxnationen gehören wird», sagt Ismael A. Salas. Der fünfzigjährige Boxtrainer ist ebenfalls ein Fahnenflüchtiger aus dem kubanischen Boxerlager. 1989 übernahm er einen Trainerjob im Auftrag der kubanischen Regierung im Ausland und entschied sich dazu, nicht zurückzukehren. Seither trainiert der stämmige Mann auch Profis. Er ist es, der derzeit Yuriorkis Gamboa in Hamburg etwas Feinschliff angedeihen lässt. Nur zu gut weiß der erfahrene Salas, wie schwer es kubanischen Sportlern fällt, sich im Ausland zu orientieren: «Falsche Freunde sind ein großes Risiko - genauso wie Heimweh», warnt er. Salas hat die positiven Beispiele wie Joel Casamayor, den amtierenden Weltmeister im Leichtgewicht nach WBC-Version, genauso miterlebt wie Cruisergewichtler Ramón Garbey, der sich in den USA nie durchsetzen konnte.

Das ist in anderen Sportarten ebenso: Auch von den abgewanderten kubanischen Baseballcracks konnten sich viele in den USA nicht behaupten und spielen in den unteren Ligen statt wie José Contreras oder Orlando «El Duque» Hernández um das große Geld an den besten Adressen. Baseballer «El Duque» erhielt einst - ähnlich wie Rigondeaux heute - Sportverbot und durfte in der kubanischen Liga nicht mehr spielen. Der angebliche Kontakt zu einem US-Baseballagenten reichte damals für eine solche Maßnahme schon aus. Im Boxen hat Castro nun also nach all den geglückten und missglückten Abwerbungen die Notbremse gezogen: Die Amateure, diese begehrten Rohdiamanten, werden zu Hause bleiben - trotz der Chance, die WM erneut zu dominieren.

Die geflohenen Boxer Solís, Barthelemy und Gamboa weinen dem kubanischen Nationalteam keine Träne nach. Ihre ehemaligen Trainer werden sich die Informationen über die WM in Chicago aus dem Internet fischen müssen, um ihre junge Staffel für die Olympischen Spiele in Beijing vorzubereiten. Dort wollen die Kubaner, allen Abwerbungsversuchen zum Trotz, wieder antreten. Die dortige Bühne ist zu verlockend, und es bleiben ihnen noch zwei Turniere, um sich dafür zu qualifizieren. Die sind im Frühjahr angesetzt, und bis dahin wird Nationalcoach Pedro Roque eine neue schlagkräftige Equipe formen, da ist sich der in Hamburg lebende Ismael Salas völlig sicher. Man darf gespannt sein, welche kubanischen Rohdiamanten dann ins internationale Scheinwerferlicht treten werden. Die Talentscouts werden in der ersten Reihe am Ring sitzen. Und mit US-Dollars locken.

WOZ vom 18.10.2007

Kurznachrichten von Granma International

www.granma.cu/aleman/index.html

DER TOCORORO

Ein Vogel, der Kuba symbolisiert

WENN wir uns am Vogelkatalog Kubas orientieren, finden wir, dass in unserem Land 350 Vogelarten vorkommen, 285 davon sind im Land heimisch, 143 nisten hier, 114 überwintern auf der Insel und 50 treten vorübergehend auf, d. h. die kubanische Vogelwelt ist nicht sehr vielfältig.

SPANIEN-KUBA

Neuer Impuls für die Handelsbeziehungen

KUBANISCHE und spanische Unternehmer trafen sich in dieser Woche im Hotel Nacional, in der kubanischen Hauptstadt, um den Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern einen neuen Impuls zu verleihen.

Wirtschaftsbeziehungen mit der Türkei festigen sich

DIE Teilnahme Kubas an der Internationalen Handelsmesse von Esmirna, die in Istanbul stattfand, schloss mit einer positiven Bilanz, versicherten Vertreter der karibischen Insel nach Angaben von Prensa Latina (PL).

Erheblicher Erhöhung des Handels Kuba-Rußland zu erwarten

BEAMTE und Spezialisten des Ministeriums für Außenhandel und der Handelskammer Kubas informierten, dass der bilaterale Handel zwischen der Insel und Russland bis zum jetzigen Zeitpunkt um 60% gegenüber dem gleichen Zeitraum von 2006 gestiegen ist.

DIE INFORMATIK-UNIVERSITÄT

Der Sprung zur technologischen Souveränität

EINE Nachricht verbreitet sich durch Hörsäle und Flure der Universität für Informatikwissenschaften (UCI): die Webseite der Informatikgesellschaft des US-Instituts für Elektrotechnik und Elektronik (IEEE), der ältesten und angesehensten gemeinnützigen akademischen Einrichtung der Welt, veröffentlichte vor einigen Tagen die neun Ehrenpreise der zweiten Ausgabe des internationalen Wettbewerbs *Geschichte der Informatik*.

INTERNATIONALE BRIGADE JOSE MARTI

Junge Europäer solidarisch mit dem revolutionären Kuba

VOM 23. September an nahm das 47. Kontingent der europäischen Solidaritätsbrigade *José Martí* mit einem größeren Anteil junger Leute als bisher an Arbeiten in der Landwirtschaft teil. Man traf sich außerdem mit Persönlichkeiten und besuchte Stätten von politisch-gesellschaftlichem Interesse.

MEDICUBA-EUROPA

Über sieben Millionen Euro für das Gesundheitswesen

STOLZ darauf, über sieben Millionen Euro übergeben zu haben, feierte die Federation Europäischer Solidaritätsorganisationen mit Kuba, MEDICUBA-EUROPA, ihren 10. Jahrestag mit einer großen Anerkennung des Gesundheitssystems der Insel und der Unterstützung seiner Revolution.

Liuba María Hevia und ihre Geheimnisse... in Liedern

JEDE Platte von Liuba María Hevia lädt zu einer magischen Reise ein. Sei es nun eine CD wie *luminame*, mit eigenen Kompositionen, oder *Angel y habaneras*, mit wunderschönen Liedern dieses Genres, oder *Travesía mágica*, für Kinder. Jetzt erinnert sie sich ihrer Kindheit, sie befreit ihre Seele und betitelt die Platte *Secretos cantados*, gesungene Geheimnisse.

Ein von der CIA gelegentlich benutzter Jet stürzte mit einer Ladung Drogen auf Yukatan ab

EIN Privatflugzeug, das am 24. September bei Cancun mit sechs Tonnen Kokain und Heroin an Bord abstürzte, war Monate zuvor gelegentlich von der CIA benutzt worden, um Häftlinge von und nach Guantánamo zu befördern.

Ecuador: offene Tore für den Wandel

WIEDER sprach sich in Lateinamerika die Bevölkerung für eine Revolution aus dem institutionellem Bereich heraus aus.

Fujimori wird seine Karten ausspielen

DIE Entscheidung des Obersten Gerichtshofs Chiles, die Auslieferung des Ex-Präsidenten Perus, Alberto Fujimori, an dieses Land zu genehmigen, die nach einem langen und komplizierten Prozess getroffen wurde, der von juristischen und politischen Erwägungen beeinflusst war, erschütterte beide Nationen und ist ein unvermeidliches Element in der Analyse der peruanisch-chilenischen Beziehungen.

KLIMAWANDEL IN LATEINAMERIKA UND DER KARIBIK

Graue Zukunft angesichts des plündernden Kapitalismus

SEINE ausgedehnten Ebenen, seine konzentrierten Wälder, der Sauerstoff und die Wassermassen des Amazonas und eine lange Liste anderer Naturressourcen machen Lateinamerika zu einem Wunschobjekt für die Industrieländer, speziell die Vereinigten Staaten, wenn sie beginnen, die Auswirkungen des Klimawandels auf der Erde zu spüren.

Die kubanische Nationalhymne wurde 140 Jahre alt

DIE Nationalhymne wurde 140 Jahre alt. Sie hat die Kubaner bei ihren Kriegen und Siegen, bei freudigen und traurigen Ereignissen begleitet, bei allen denkwürdigen Augenblicken. Sie ermutigte jene beim Angriff mit der Machete, die die Kanonen, die Gewehre, die Kugeln des Kampfes besiegten und sie kündigte an, es sei Zeit, frei zu sein.

Blickpunkt Kuba

Herausgeber: Cuba Solidaritätsgemeinschaft Granma e.V.
c/o Franz Schütz, Kainzenbadstraße 28, 81671 München
Email: franz.schuetz@granmasoli.de // Internet: www.granmasoli.de

Spendenkonto: 1710206, BLZ 70160300 (Raiffeisenbank München)

Die Cuba – Solidaritätsgemeinschaft Granma e.V. dient ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten, gemeinnützigen Zwecken und ist berechtigt, Spendebescheinigungen auszustellen